

Verbundkatalog Kalliope

Das Dampfmaschinen

Rheinfurth, Karl

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Das Dampfmaschinchen

von Karl Rheinfurth

Den größten Wunsch meiner Jugend erfüllten mir meine Eltern an Weihnachten, als ich zehn Jahre alt war. Sie schenkten mir eine kleine Dampfmaschine. Ich habe sie mehr geliebt als alle Spielsachen, die ich jemals besaß, und heute noch sehe ich sie vor mir auf ihrem weinrot polierten Brett, auf dem sich ihre blanken Messingteile spiegelten. Heute noch höre ich ihr eifriges Geratter und Gesumme und vor allem ihr hohes Pfeifen, dessen erste Töne mehr einem Gurgeln glichen, bis ihr dann der schrille Pfiff gelang, den wir mit Spannung von ihr erwarteten. Dies Pfeifen war uns Kindern, meinen Brüdern und Spielkameraden, fast wichtiger als die Arbeit, die die kleine Maschine zu leisten hatte. Wenn wir sie in Betrieb setzten, freuten wir uns schon auf den Augenblick, in dem sie dies erste Lebenszeichen von sich gab.

Ich hatte freilich bald herausgebracht, daß zu frühes und zu häufiges Pfeifen ihren Arbeitsbeginn verzögerte und auch somit ihre Leistung minderte. Daher litt ich es nicht, daß von den anderen zu oft ausprobiert wurde, ob sie schon in der Lage sei, zu pfeifen - während ich es großmütig gestattete, daß jeder der Reihe nach sie einmal pfeifen ließ, wenn sie erst auf vollen Touren lief.

Es war nach der Gebrauchsanweisung und der besonders strengen Anordnung unseres etwas ängstlichen Vaters notwendig, zuweilen etwas Dampf abzulassen, um eine Explosion des Kessels zu verhüten. Wir hätten zwar alle gern einmal eine solche Explosion miterlebt. Ein aus Neugier und Furcht gemischtes, von Herzklopfen begleitetes Gruseln überkam uns schon beim bloßen Aussprechen des Wortes Explosion - wie mußte es erst sein, wenn sie wirklich erfolgte! Grauenhaft schön und aufregend. Obwohl man damals noch nichts von Schadenverhütung wußte, wie sie heute in vorbildlicher Weise betrieben wird, übten wir sie indessen unbewußt aus, und ich kann mich keines Unfalls und Schadens entsinnen, der durch unser Maschinchen oder unseren fahrlässigen Umgang mit ihm entstanden wäre.

Da wird mancher denken: was kann mit solch einem lächerlichen Ding, einem Spielzeug, schon viel passieren?! Sagt das nicht! Damals jedenfalls hätte niemand uns kleinen Maschinisten und Werkleuten dies sagen dürfen - zumal mir nicht, ohne mich gröblich zu beleidigen. Mein Maschinchen war mir mehr als ein Spielzeug, es war ein Lebewesen und dazu ein geheimnisvolles und nicht ganz ungefährliches. Wer sich mit

ihm beschäftigte, mußte auf alles gefaßt sein. Zeigte er sich indessen klug und geschickt, dann konnte ihm nichts geschehen, er wurde vielmehr mit dem stolzen Bewußtsein belohnt, die ungeheueren Gewalten von Feuer, Wasser und Luft im Kleinen gebändigt und in seinen Dienst gestellt zu haben. Daß ich dazu mit Hilfe meiner Maschine imstande sei, hat mich stets tief ergriffen und befriedigt, und ich behandelte sie mit Liebe und Sorgfalt und fast mit einer scheuen Ehrfurcht vor ihrem Geheimnis.

Wenn ich allein mit ihr spielte, erschien es mir oft, als habe sie ein Gesicht, wenn ich auch nicht recht beschreiben konnte, wie es aussah. Zuweilen ertappte ich mich dabei, daß ich sie streichelte, und wenn das Wasser in ihrem Kessel zu sieden begann, war mir, als wolle sie mir etwas sagen, und ich versuchte ihre Stimme zu verstehen. Sie war auf geheimnisvolle Art lebendig, fremd und doch vertraut. Ich wußte, daß ich für sie zu sorgen hatte und allein die volle Verantwortung dafür trug, daß weder ihr noch uns etwas Schlimmes geschah. So ließ es nie zu, daß ihr Kessel von jemand anderem außer mir mit Wasser gefüllt wurde, und ich war es, der den kleinen Spiritusbrenner unter dem Kessel in Brand setzte. Ich vergaß nie, den Kolben zu ölen, sorgte dafür, daß nach beendeter Arbeit kein Wasser im Kessel verblieb, und putzte die ganze Maschine wieder blitzblank, bevor ich sie wieder in ihrer Pappschachtel verstaute. Mit einem Wort : sie hatte es gut bei mir.

Nun mögt ihr wohl auch wissen, worin denn die Arbeit meiner kleinen Dampfmaschine bestand. Ich will es euch sagen. Auf dem gleichen Brett mit ihr war ein kleines Pumpwerk angebracht, das durch ein Röhrchen mit einem Springbrunnen verbunden war. Die Verbindung zwischen dem Schwungrad der Maschine und dem des Pumpwerks wurde durch einen starken Bindfaden hergestellt, und wenige Minuten, nachdem der letzte Pfiff ertönt war, gab es dann einen kurzen Ruck, es gluckerte ein paar Mal, bis dann das Wasser in einem feinen Strahl, etwa einen viertel Meter hoch, aus dem Springbrunnen emporstieg. War das eine Freude für die Zuschauer ! Und wie erfüllte es erst mich, den Maschinisten, mit Stolz auf die Leistung seiner Maschine !

Nun werdet ihr ja wohl verstehen, daß es für eine Schar von drei oder vier Jungen und zwei oder drei Mädels auf die Dauer zu langweilig ist, untätig einem Wasserstrahl zuzuschauen, auch wenn derselbe aus dem Kopf einer zierlichen, vergoldeten Nixe emporsteigt und in ein knallgrünes Brunnenbecken wieder hinabfällt. Jedenfalls versuchten meine Zuschauer den Reiz des Wasserspiels dadurch zu erhöhen,

daß sie die Öffnung im Kopf der Nixe abwechselnd zuhielten und freigaben - und siehe da : das Wasser sprang nahezu einen halben Meter hoch. So groß also war die Kraft meiner kleinen Dampfmaschine ! Hielt man die Öffnung zu lange zu, dann sprang der Treibriemen ab, oder meine Maschine verbat sich die Störung dadurch, daß sie stillstand und somit streikte. Ich nahm ihr dies durchaus nicht übel, denn wer wie sie mit solcher Hingabe arbeitete, den soll man nicht unter Druck setzen und ihm nicht Frucht, Freude und Lohn seiner Mühe verkürzen, ebensowenig, wie man mehr von ihm verlangen soll, als in seinen Kräften steht. Und daß mein Maschinchchen das Letzte hergab, konnte man doch sehen und hören !

Nicht ganz so einfach, dafür aber auch unterhaltsamer war der Betrieb eines Schöpfrades. Da dieses nicht wie das Pumpwerk und der Sprungbrunnen einen festen Stand auf dem Brett der Maschine hatte, mußte es erst unter Zuhilfenahme eines Anker-Steinbalkens fest eingebaut werden. Geschah dies nicht, dann mußte man damit rechnen, daß der Treibriemen abfiel, oder das Schöpfrad umkippte. Das Unterhaltsame im Betrieb des Schöpfrades bestand darin, daß Tisch und Zuschauer vollgespritzt wurden. Ohne die Plantscherei wäre sonst das Schöpfrad auf die Dauer genau so langweilig gewesen wie der Springbrunnen.

Waren die Wasserspiele nur belustigender Art, so schien sich durch den Betrieb eines kleinen Schleifsteines, der ebenfalls angeschlossen werden konnte, nützliche und notwendige Arbeit leisten lassen. Ich möchte den Jungen sehen, dessen Taschenmesser nicht ab und zu einmal geschliffen werden müßte - und das Mädel, das nicht in seiner Puppenküche stets etwas zu schleifen hätte ! Freilich schien es nur so, als wären die Messer aus den Hosentaschen und Küchenschränken hinfort schärfer - die Hauptsache bei der Schleiferei war, daß sie mit Dampfkraft geschah, und daß dabei Funken vom Schleifstein spritzten !

Kleines Dampfmaschinchchen, wo magst du heute sein ? Ich weiß nicht, welches Ende es genommen hat. Aber in Wirklichkeit lebt es heute noch in mir fort. Wenn ich in eine moderne Werkhalle komme und sehe vor mir die Wunderwerke der Technik, und der ungeheuere Rhythmus der Arbeit umbraust mich, dann erscheint mir oft mein kleines Dampfmaschinchchen, und ich ermesse den stolzen Weg des menschlichen Geistes und den Strom unermüdlichen Fleißes der Arbeiter. Dann ist mein heißester Wunsch für Mensch und Maschine, daß zwischen ihnen ein so lebendiges Verhältnis bestehe, wie es zwischen mir und meinem Dampfmaschinchchen bestand, dessen Herr ich blieb, indem ich es liebte.